

ren. – Dieter G e u e n i c h , Zur Stellung und Wahl des Abtes in der Karolingerzeit (S. 171–186), stellt den krassen Gegensatz zwischen der verbrieften freien Abtwahl und der Alltagswirklichkeit heraus: von zehn Äbten aus der Umgebung Ludwigs des Frommen, die mehr als dreißig Klöster leiteten und als eifrige Förderer der Klosterreform zu gelten haben, war nicht einer durch freie Wahl in seine Stellung gekommen. – Eduard H l a w i t s c h k a , Kaiser Wido und das Westfrankenreich (S. 187–198), datiert einen Brief Bischof Walters von Orléans, den man ins Jahr 888 setzte und aus dem die Forschung entnehmen wollte, Wido habe sich im Sommer und nicht im Februar 888 in Frankreich krönen lassen, auf 891 um und verwirft auch die Krönung im Sommer 888. – Helmut M a u r e r , ‚Bischof‘ Theodor ‚von Zürich‘. Über das Verhältnis von Bischof und Chorbischof im Bistum Konstanz der Karolingerzeit (S. 199–210), identifiziert den in den Quellen genannten Bischof Theodor als Konstanzer Chorbischof aus der Mitte des 9. Jh., der in Zürich ansässig war, wofür Parallelen beigebracht werden. – Michel P a r i s s e , Les notices de tradition de Remiremont (S. 211–235), ist ein Überblick über die rund 800 Traditionsnotizen nach formalen und inhaltlichen Gesichtspunkten. – Joachim W o l l a s c h , Zur Datierung des Liber tramitis aus Farfa anhand von Personen und Personengruppen (S. 239–255), setzt die Niederschrift in die Jahre 1024 bis 1048. – Franz N e i s k e , Textkritische Untersuchungen an cluniacensischen Necrologien: Verdoppelung von Nameneinträgen (S. 257–287), und Siegfried Z ö r k e n d ö r f e r , Verfahren zur Abschätzung von Doppeleinträgen (S. 289–296), gewähren am Beispiel von Doppeleinträgen in Nekrologien einen Einblick in ihr methodisches Vorgehen. – Gerd A l t h o f f , Gloria et nomen perpetuum. Wodurch wurde man im Mittelalter berühmt? (S. 297–313), illustriert an zahlreichen Anekdoten, daß vor allem List bis hin zur Heimtücke, Schlaueit und Schlagfertigkeit neben persönlicher Tapferkeit, Herkunft und Reichtum Voraussetzungen für Berühmtheit im MA waren. – Mechthild S a n d m a n n , Theoderich von Verdun und die religiösen Gemeinschaften seiner Diözese (S. 315–344), stellt die tatkräftige Fürsorge Theoderichs von Verdun für Klöster und Stifte während seines vierzigjährigen Pontifikats (1046–1089) heraus. – Gerd T e l l e n b a c h , Der Charakter Kaiser Heinrichs IV. Zugleich ein Versuch über die Erkennbarkeit menschlicher Individualität im hohen Mittelalter (S. 343–367): man kann einzelne Charaktereigenschaften Heinrichs IV. erschließen und beschreiben, aber seine Persönlichkeit im Ganzen nicht erfassen. – Horst F u h r m a n n , Neues zur Biographie des Ulrich von Zell († 1093) (S. 369–378), veröffentlicht aus den Materialien des Gabriel Bucelin († 1681) das Vorwort Pauls von Bernried und seines Schülers Gebhard zu einer Vita Ulrichs von Zell und einen Brief des Regensburger Inklusen Adalbert an die beiden über die Vita. – Josef F l e c k e n s t e i n , Über den engeren und den weiteren Begriff von Ritter und Rittertum (miles und militia) (S. 379–392), skizziert den Bedeutungswandel von miles vom Krieger zum Ritter im 11. Jh. und die Entwicklung im 12. Jh. vom engeren, rechtlich relevanten Ritterbegriff zum weiteren Ritterbegriff, der neben den liberi und nobiles auch den Hochadel und die Könige umfaßte und eher gesellschaftlicher Art war. – Otto P. C l a v a d e t s c h e r , Das Totengedächtnis und sein Wandel im Raume St. Gallen (S. 393–404), ist ein Überblick über die St. Galler Quellen des Totengedächtnisses im späten MA, an denen sich der wirtschaftliche Niedergang der Abtei, das Aufkommen neuer geistiger und geistlicher Tendenzen und die Konkurrenz jüngerer kirchlicher Einrichtungen ablesen läßt. – Wilhelm K o h l , Beobachtungen an der